

11
 11. November 1948.

T.17./Z-b.

Herr Minister,

Mit Schreiben vom 2. d.Mts. hatte ich Ihnen wegen der Nr.44 des Journals "Nowoje Wremja" (Neue Zeit) vom 27. Oktober 1948 mit dem Artikel "Tatsachen, die verschwiegen werden", geschrieben.

Heute habe ich mit dem Pressechef des Aussenministeriums, Herrn Mr. Wasilenko, die beabsichtigte Antritts-Höflichkeitssite gemacht, wobei ich den erwähnten Artikel zur Sprache brachte. Dies geschah nicht im Sinne eines offiziellen Schrittes oder gar eines Auftrages Ihrerseits, sondern lediglich deshalb, weil ich die Gelegenheit meines Besuches dazu benützen wollte um dem Pressechef zu sagen, dass ich - nachdem ich bei meinen Besuchen bei den höchsten Stellen der Sowjetunion das Wesen der schweizerischen Aussenpolitik hätte darlegen können - nun nicht schweigen könne, wenn in einer prominenten Revue der Sowjetunion unzutreffende Aeusserungen über die schweizerische Aussenpolitik erschienen seien. Er möge mir deshalb erlauben, die wichtigsten Irrtümer richtigzustellen.

Herr Wasilenko ging willig auf meinen Wunsch ein.

In erster Linie setzte ich im allgemeinen den Standpunkt der schweizerischen Regierung und der Schweiz zum Presseproblem auseinander. Infolge des bei uns herrschenden Systems der traditionellen Pressefreiheit könne jeder Schweizer und jede Partei die eigene Meinung vertreten, wobei die Regierung die Presse weder dirigiere noch dafür verantwortlich gemacht werden könne. Der Artikel des Herrn Lapizki enthalte vor allem Dinge, die als Diskussionsbeiträge bei der freien Willensbildung der Volksmeinung erschienen seien und die als einseitiges Resumé aus schweizerischen Oppositionsblättern geschickt zusammengestellt worden seien. Was indessen diese Pressestimmenbetreffe, sei eine offizielle Diskussion oder gar eine Einigung zwischen der Schweiz und der Sowjetunion zum vornherein wegen der verschiedenen Standpunkte der Auffassungen gar nicht mög-

An das Eidgenössische
 Politische Departement,
 Politische Angelegenheiten,

B e r n .



lich, biete aber auch keinen Anlass zu Dramatisierungen.

Mit einer gewissen Heiterkeit nahm Herr Wasilenko diesen Sachverhalt als gegeben an und gab zu, dass auch die freien Aeusserungen der Sowjetpresse in diesem Sinne nicht allzu ernst zu nehmen seien. Gewisse Missverständnisse seien leicht möglich, da z.B. der Journalist Lapizki nie in der Schweiz gewesen sei und die schweizerische Geschichte nicht kenne.

In zweiter Linie hörte Wasilenko mit Geduld zu, welche Berichtigungen ich vom Standpunkt der schweizerischen Aussenpolitik zum fraglichen Artikel als Gesandter in Moskau zu machen hatte.

- 1.) Auf Grund Ihrer telegraphischen Nachricht Nr. 99 vom 19. Juni d.J. stellte ich fest, dass das Verbot der "Nowoje Wremja" aufgehoben wurde.
- 2.) Nicht nur politische Flüchtlinge der Rechten, sondern auch der Linken hätten in der Schweiz Zuflucht gefunden, wenn sie nicht Verbrecher waren und sich der politischen Agitation auf unserem Gebiet enthielten. Die Asylgewährung überhaupt für politische Flüchtlinge sei eine alte schweizerische Gewohnheit. Z.B. habe auch Lenin vier Jahre lang vor 1917 in Bern und Zürich gelebt.
- 3.) Die Staatsmaxime der bewaffneten Neutralität lasse es gar nicht zu, dass die Schweiz internationale Intrigen begünstige. Die Amerikaner hätten es gewiss nicht nötig, in der Schweiz den Generalstab ihres Nachrichtenzentrums zu errichten, nachdem sie unter eigener Verwaltung in Frankfurt oder München anwesend seien.
- 4.) Die Stellung der Schweiz zum Marshall-Plan sei infolge ihrer Nichtbedürftigkeit und ihrer vertraglichen Vorbehalte völlig klar. Es sei eine grobe Fälschung, wenn behauptet werde, die Schweiz hätte sich nun mit Haut und Haar den Amerikanern verschrieben, oder die Schweiz hätte den Marshall-Plan auf amerikanische Fression ratifiziert.
- 5.) Schliesslich sei die Deutung lächerlich, die Schweiz sei vom Kriegsfieber angesteckt, weil die Armee reorganisiert werde und der Chef des Generalstabes von einer "veralteten Doktrin" der schweizerischen Verteidigung gesprochen und die Konzeption der offensiven Kriegsführung proklamiert habe.

Der alte Begriff "bewaffnete Neutralität" enthalte den permanenten Willen unseres Volkes, jederzeit die Tüchtigkeit und Modernisierung unserer Armee zu fördern. Bei der Redewendung des Obersten Montmollin könne es sich nur darum handeln, die Taktik des Rückzuges ins Reduit, die im letzten Kriege beabsichtigt war, zu Gunsten einer Verteidigung bis an unsere Grenzen zu wechseln. Die schweizerische Armee denke nicht daran, die Sowjetunion offensiv anzugreifen.

- 3 -

Herr Wasilenko nahm mit zunehmender Heiterkeit und Freundlichkeit und ohne Widersprüche meine Bemerkungen entgegen und dankte mir für meinen Besuch.

Nach dem angenehmen Ablauf der Unterredung halte ich nochmals meine Ansicht über unsere Haltung zu Angriffen in der Presse der Sowjetunion auf unser Land aufrecht, die ich in meinem Brief vom 2. d.Mts. geäußert hatte. Wenn in der delikatsten Pressefrage überhaupt Vergleiche zwischen beiden Seiten zulässig sind, scheint es mir, dass zur Zeit die häufigen und scharfen Angriffe in der Schweizerpresse auf die Sowjetunion in Moskau auch nicht besonders tragisch aufgenommen werden. Immerhin weiss ich nicht, wie sich die Sowjetrussische Gesandtschaft in Bern auf diesem Gebiete Ihnen gegenüber benimmt und ich wäre Ihnen für eine Orientierung hierüber dankbar.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte:

sig. Zur Linden